

A ILHA DA FAZENDA E VILA DA RESSACA
SÃO ATINGIDAS POR BELO MONTE!
EXIGIMOS AUDIÊNCIA
PÚBLICA JÁ!

Sören Weißermel

Die Aushandlung von Enteignung

Der Kampf um Anerkennung und Öffentlichkeit im Rahmen
des Staudammbaus Belo Monte, Brasilien

Geographie

Erdkundliches Wissen – Band 163

Franz Steiner Verlag

Sören Weißermel
Die Aushandlung von Enteignung

ERDKUNDLICHES WISSEN

Schriftenreihe für Forschung und Praxis

Begründet von Emil Meynen

Herausgegeben von Martin Coy, Anton Escher, Thomas Krings
und Eberhard Rothfuß

Band 163

Sören Weißermel

Die Aushandlung von Enteignung

Der Kampf um Anerkennung und
Öffentlichkeit im Rahmen des
Staudammbaus Belo Monte, Brasilien



Franz Steiner Verlag

Umschlagfoto: Betroffene fordern ihre Anerkennung während eines Protests vor dem Gebäude des Baukonsortiums in Altamira, Brasilien

© Weißermel 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2019

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-12223-8 (Print)

ISBN 978-3-515-12224-5 (E-Book)

Às guerreiras do Xingu

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	7
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	11
TABELLENVERZEICHNIS.....	12
VORWORT	13
ZUSAMMENFASSUNG	15
SUMMARY	17
1 EINLEITUNG.....	19
1.1 Ziel der Arbeit und Fragestellungen	21
1.2 Aufbau der Arbeit	23
2 ENTEIGNUNG: EINE ANNÄHERUNG AN DEN BEGRIFF.....	25
2.1 Primitive Akkumulation und accumulation by dispossession.....	25
2.2 Accumulation by extra-economic means	29
2.3 Development-induced displacement and resettlement.....	31
2.4 Zwischenfazit.....	33
3 ENTEIGNUNG, ANERKENNUNG, ÖFFENTLICHKEIT: EINE RELATIONALE PERSPEKTIVE	35
3.1 Worüber reden wir eigentlich? Eine hegelsche Annäherung an den Begriff des Eigentums.....	35
3.2 Eigentum und die Verortung des Privaten und Öffentlichen bei Arendt....	42
3.3 Die Einforderung von Öffentlichkeit und Intelligibilität: Der duale Enteignungsbegriff und Widerstand bei Butler und Athanasiou	48
3.4 Enteignungen aushandeln: Die Politik der (Nicht-)Anerkennung.....	60
3.4.1 Honneths Kampf um Anerkennung als Perspektive auf soziale Konflikte	61
3.4.2 Gerechtigkeit, Anerkennung und die Notwendigkeit alternativer Öffentlichkeiten bei Fraser.....	66

3.5 Eine (nicht nur) brasilianische Perspektive auf Enteignung und Anerkennung	70
3.5.1 Umweltgerechtigkeit und die Herausforderung dominanter Epistemologien.....	71
3.5.2 Die Anti-Staudambewegung und der Begriff des Betroffenseins.....	79
3.6 Agonistische Perspektiven auf Enteignung, Anerkennung und Öffentlichkeit.....	82
4 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODISCHES VORGEHEN	89
4.1 Der theoretische Analyserahmen.....	89
4.2 Eine postkoloniale, hermeneutisch-rekonstruktive Perspektive auf die Aushandlung von Bedeutungsstrukturen	93
4.3 Ethnographie und qualitative Interviews als methodisches Design.....	95
4.4 Die Datenerhebung	98
4.4.1 Erster Feldaufenthalt: Exploratives Vorgehen.....	98
4.4.2 Zweiter und dritter Feldaufenthalt: Ethnographisches Eintauchen in Alltagswelten	99
4.5 Die Datenauswertung.....	103
4.6 Kritische Reflexion	104
5 EINORDNUNG DES UNTERSUCHUNGSPHÄNOMENS: ALTAMIRA, XINGU UND BELO MONTE.....	109
5.1 Die Region Altamira und Xingu.....	109
5.2 Entwicklungspolitischer Hintergrund des Amazonasgebietes und der Region Xingu.....	113
5.3 Das Grossprojekt Belo Monte	119
5.3.1 Das Lizenzierungsverfahren.....	120
5.3.2 Aufbau und Daten des Komplexes Belo Monte.....	123
5.3.3 Akteursstruktur.....	124
5.4 Die rechtliche Bestimmung von Grundeigentum in Brasilien und Grundstücksregulierung im Kontext Belo Montes	128
6 DIE AUSHANDLUNG DES BETROFFENSEINS	133
6.1 Direktes und indirektes Betroffensein.....	133
6.2 Besonderes Betroffensein und der Kampf um Anerkennung.....	139
6.2.1 Die indigene Komponente im <i>Projeto Básico Ambiental</i> und die Macht der Zugehörigkeit	139
6.2.2 „Hier am Xingu gibt es keine Fischer“– die Nicht-Anerkennung des komplexen Betroffenseins der Ribeirinh@bevölkerung	149
6.2.3 Der Zusammenbruch des traditionellen Transportnetzes: <i>Barqueir@s</i> und <i>carroceir@s</i> als neue Betroffene.....	154
6.3 Die Aushandlung des Betroffenseins: Ein Kampf um Deutungshoheit....	160

7 DIE AUSHANDLUNG VON EIGENTUM.....	165
7.1 Enteignung vereinzeln: Die Desintegration von Betroffenen und Nachbarschaften.....	165
7.1.1 Der Registrierungs- und Entschädigungsprozess und das Unverständnis für die duale Wohnstruktur	165
7.1.2 <i>Palafitas</i> vs. modernes Wohnen.....	171
7.2 Enteignung kollektivieren: Die Einforderung echter Verhandlung und Partizipation.....	185
7.2.1 Rechtliche und institutionelle Möglichkeiten der Verhandlung und Partizipation.....	185
7.2.2 Soziale Bewegungen und die Organisation der Wohnbevölkerung	192
7.3 Eigentum vor dem Hintergrund unterschiedlicher Epistemologien	206
7.3.1 Sérgio und der „Fischer ohne Fluss“	206
7.3.2 Maria und Naldos „bedrohtes Paradies“ und das Phänomen der verbrannten Häuser	210
7.3.3 Eigentum, Territorialität und der epistemologische Konflikt	217
7.3.4 Die Wiederansiedlung der Ribeirinh@s: Ein Projekt der Anerkennung alternativer Eigentumsstrukturen?	222
7.4 Die Aushandlung von Eigentum: Vereinzelung vs. Kollektivierung als das Ringen um Öffentlichkeit.....	230
8 DIE AUSHANDLUNG VON ENTEIGNUNG.....	233
8.1 Die Vernichtung des Privaten und die Verhinderung von Öffentlichkeit	234
8.2 Der Kampf um Öffentlichkeit und die Performativität des Widerstands	240
8.3 Die Produktion von Gegenöffentlichkeiten als Weg zu partizipatorischer Parität	246
8.4 Das agonistische Spiel und der Kampf um die materielle und symbolische Raumaneignung	253
9 SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	259
LITERATURVERZEICHNIS	267
ANHANG	281
STICHWORTVERZEICHNIS	289

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1:	Der theoretische Analyserahmen	92
Abb. 2:	Der zirkuläre Forschungsprozess	107
Abb. 3:	Ländliche Ansiedlungen von Ribeirinh@s in der Umgebung Altamiras vor Beginn der Umsiedlungen	112
Abb. 4:	Der Komplex Belo Monte	124
Abb. 5:	„Die Ilha da Fazenda und Vila da Ressaca sind von Belo Monte betroffen! Wir fordern eine sofortige öffentliche Versammlung!“ ...	138
Abb. 6:	Die vom Großprojekt Belo Monte betroffenen TIs des Mittleren Xingu und die Umsiedlungsfläche für die Aldeia Boa Vista	140
Abb. 7:	Der Standort der <i>barqueir@s</i> inmitten der Baustelle des Hafens <i>Porto 6</i>	157
Abb. 8:	<i>Carroceir@s</i> während der von MAB organisierten Demonstration im März 2015	159
Abb. 9:	Das isolierte Haus des Interviewten im <i>baixão</i> in Altamira	178
Abb. 10:	Durch Bewohner*innen errichtete Mauern um Häuser im RUC <i>São Joaquim</i>	180
Abb. 11:	Anbau an Häuser im RUC <i>Jatobá</i>	181
Abb. 12:	An der <i>audiência pública</i> Teilnehmende fordern konkrete Beschlüsse ein	187
Abb. 13:	Kinder nehmen eine Terrasse der Niederlassung Norte Energias ein	197
Abb. 14:	Eine Zeltplane dient als Sonnenschutz sowie der Raumaneignung	198
Abb. 15:	Demonstration der Frauengruppe im Zentrum Altamiras	201
Abb. 16:	Die Weigerung von Bewohner*innen des Viertels <i>Baixão do Tufi</i> , ihr Grundstück zu verlassen	203
Abb. 17:	Maria und Naldo vor dem Haus auf ihrer Insel	210
Abb. 18:	Marias „natürliches Fitnessstudio“	211
Abb. 19:	Die Reste des verbrannten Hauses auf dem Inselstück von Maria und Naldo	214
Abb. 20:	Das Haus des Nachbarn im „Geisterviertel“	216
Abb. 21:	Ehemalige Ribeirinh@siedlungen, für die Wiederansiedlung geeignete und eingeschränkte Gebiete im Reservoir des Pimental-Staudamms	223

Abb. 22:	Für die Wiederansiedlung ausgewählte Gebiete für Familiennutzung sowie kollektive Nutzung und Naturschutz im Reservoir des Pimental-Staudamms.....	226
Abb. 23:	Die Aushandlung von Bedeutungsstrukturen durch die Erzeugung pluralistischer Öffentlichkeit.....	257
Abb. A 1:	Altamira vor Beginn der Umsiedlungen und die städtischen Sektoren des von Überflutung „direkt betroffenen Gebietes“	281
Abb. A 2:	Das Schutzmosaik der <i>Terra do Meio</i>	282
Abb. A 3:	Die Einteilung in das von Belo Monte direkt betroffene Gebiet sowie die Gebiete direkten und indirekten Einflusses	283
Abb. A 4:	Überblick über relevante Ereignisse während des Lizensierungsverfahrens.	284

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1:	Honneths Struktur sozialer Anerkennungsverhältnisse	62
Tab. 2:	Liste der Interviewten.....	285

VORWORT

Während der Arbeit an diesem Forschungsprojekt erfuhr die Region um Altamira mit dem Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte eine radikale sozialökologische Transformation. Das Ausmaß der Folgen dieser Transformation für die betroffenen Menschen eröffnete sich mir erst schrittweise anhand der vielen Gespräche und der Teilhabe an ihren Lebenswelten. In der Zeit meiner Forschung verloren diese Menschen viel mehr als ihr Zuhause. Sie verloren ihre sozialräumlichen Referenzen, die ihr Leben ausgemacht hatten und die Substanz ihres Subjekt-daseins waren. Einige dieser Betroffenen in dieser Zeit zu begleiten bereitete Momente tiefer Traurigkeit. Doch gleichzeitig offenbarte sich mir die Reichhaltigkeit ihrer Existenz, ihrer Geschichte(n) und ihres Überlebenswillens.

Rückblickend kann ich sagen, dass nicht ich als Forscher einer europäischen Universität es war, der Betroffenen und lokalen Aktivist*innen wegweisende Interpretationen und Inspirationen schenkte. Vielmehr waren es Betroffene und lokale Aktivist*innen, die mich in der Phase der Enteignungen und Umsiedlungen dankeswerterweise an ihrem Widerstandskampf und ihrem Leben teilhaben ließen und von denen ich unglaublich viel lernen konnte und durfte. Sie ließen mich an Momenten tiefster existenzieller Verzweiflung, Traurigkeit und Wut, aber auch an Momenten des konstruktiven Widerstands und der Lebensfreude teilhaben. Ihre Offenheit und ihr Vertrauen mir gegenüber halte ich für keine Selbstverständlichkeit. So gilt mein Dank insbesondere den zahlreichen vom Staudamm-Bau Betroffenen, mit denen ich mich unterhalten durfte und die mit mir diese Momente und ihre reiche(n) Geschichte(n) teilten. Mit einigen von ihnen durfte ich viel Zeit verbringen, darunter insbesondere mit den in dieser Arbeit anonymisierten Protagonist*innen Sergio, Gabriela, Maria und Naldo, die mich allesamt mit ihrem Kampf, ihrer Ausdauer und Willensstärke zutiefst beeindruckten. Ganz besonderer Dank gilt auch den *Guerreiras* von Xingu Vivo, Ikonen des Widerstands – allen voran Dona Antônia –, die mich an ihrem Widerstandskampf teilhaben ließen, meine ständigen Fragen geduldig beantworteten und mich als Freund in ihren Kreis aufnahmen. *Obrigado demais!*

Als sehr wichtig und bereichernd erwiesen sich darüber hinaus die Kontakte und freundschaftlichen Beziehungen zu Akteur*innen unterstützender Organisationen, allen voran Thais Santi vom MPF, den Kolleg*innen des ISA und insbesondere auch Kena Chavez und Leticia Artuzo von der Fundação Getúlio Vargas. Mein Dank gilt ebenso den Mitarbeiter*innen des Geographischen Instituts des UFPA-Campus Altamira mit ihrem Arbeitsgruppenleiter Prof. Dr. Herrera, bei denen ich arbeiten und mit denen ich viel Zeit verbringen und viele inspirierende Diskussionen führen durfte. Prof. Dr. Saint-Clair von der UFPA in Belém und Prof. Anderson aus Altamira leisteten vor allem anfängliche und daher elementar wichtige Unterstützung.

Das Rückgrat eines solchen Forschungsprojekts bilden die Kolleg*innen, Freund*innen und die Familie zuhause. Mein großer Dank gilt dabei zunächst meinem Doktorvater Prof. Dr. Rainer Wehrhahn, der mich immer unterstützte und mir Vertrauen schenkte, mir dadurch viele Türen und Tore öffnete, mich ermutigte und mir große Freiheiten ließ. Ich freue mich auf eine weitere produktive Zusammenarbeit! Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Zweitkorrektor Prof. Dr. Florian Dünckmann und die gemeinsamen Diskussionen, die für wichtige theoretische Inspirationen sorgten. Ein Dank gilt auch Prof. Dr. Martin Coy von der Universität Innsbruck für die bereitwillige zusätzliche Begutachtung der Arbeit.

Darüber hinaus waren es die Kolleg*innen und Freund*innen der eigenen Arbeitsgruppe – Dominik Haubrich, Angelo Gilles, Verena Sandner Le Gall, Frederick Maßmann, Anna Lena Bercht, Sergei Melcher, Jesko Mühlenbehrend, Zino Hathat, Jan Dohnke, Corinna Hölzl, Juli Kasten, Michael Helten, Tobias Laufenberg, Niklas Heintz – und der Kulturgeographie – Sebastian Ehret, Sylvie Rham, Benno Haupt und Jens Reda –, die mit ihrer Art und durch die vielen bereichernden Gespräche und Diskussionen für eine inspirierende, offene und freundschaftliche Arbeitsatmosphäre in Kiel sorgten und die einen großen Anteil am Entstehen dieses Buches haben. Ein ganz besonderer Dank gilt dabei Dominik Haubrich für seine verlässliche Korrekturarbeit selbst in Zeiten, in denen gar keine Zeit war sowie Petra Sinuraya für ihre verlässliche und geduldige Arbeit an den Karten und Abbildungen dieses Buches. Auch möchte ich Oke Hansen und Sven Rathje für ihre Hilfe bei der Formatierung dieses Buches danken.

Beim Franz Steiner Verlag möchte ich mich für die nette und reibungslose Zusammenarbeit und Veröffentlichung bedanken. Dieser Dank gilt insbesondere den Herausgebern Martin Coy, Anton Escher, Thomas Krings und Eberhard Rothfuß für die Begutachtung und Annahme dieser Arbeit sowie Susanne Henkel und Simone Zeeb für die Beratung und Betreuung im Verlauf der Publikation.

Ferner bedanke ich mich beim DAAD für die finanzielle Unterstützung während einer zentralen Phase meiner empirischen Forschungstätigkeit.

Zu guter Letzt gilt mein tiefster Dank meiner Familie: meinen Eltern, meiner Schwester und ganz besonders Juli, die immer zu mir stand, mich unterstützt hat und mit der ich mit Nora nun diese wundervolle kleine Familie sein darf.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Wasserkraftwerk Belo Monte im brasilianischen Amazonasgebiet ist Sinnbild einer Wirtschaftsideologie des *neo-developmentalism*, in der große Entwicklungsprojekte eine strategische Rolle in der Integration und kapitalistischen Inwertsetzung ressourcenreicher, geographisch meist peripherer Regionen einnehmen. Wie im Fall Belo Monte betrifft dies häufig eine ländliche Bevölkerung, die eine auf natürlichen Ressourcen basierende Subsistenzlandwirtschaft betreibt und auf deren Lebensformen Enteignung und Umsiedlung entsprechend komplexe Auswirkungen haben. Dieses Phänomen des *development-induced displacement and resettlement* (DIDR) ist Gegenstand eines breiten Forschungsfeldes, das Einblicke in die Komplexität der Risiken und Folgen von Enteignung und Umsiedlung gibt, *best-practice*-Modelle für Umsiedlungen entwickelt oder mit einem Fokus auf die *politics of dispossession* Akteurskonstellationen sowie Strategien des Widerstands gegen Enteignung analysiert. Konzeptionelle Ansätze wie *accumulation by dispossession* oder *accumulation by extra-economic means* untersuchen die politisch-ökonomischen Interessen und Dynamiken, in die Enteignung eingebettet ist.

Diese Ansätze vermitteln wichtige Eindrücke komplexer Konfliktkonstellationen und der sowohl materiellen als auch immateriellen Dimension von Enteignung. Wie Enteignung jedoch konkret gemacht und ausgehandelt wird, das heißt, welche Handlungen der jeweiligen Akteur*innen auf welche Weise Verlauf und Dynamik sowie Wahrnehmungen des Enteignungsprozesses beeinflussen und inwieweit die unterschiedlichen Dimensionen von Enteignung sich wechselseitig bedingen, können diese Ansätze aufgrund einer fehlenden Konzeptualisierung des Enteignungsbegriffs nicht hinreichend beantworten. In Bezug auf die Reproduktion der Lebensformen umgesiedelter Bevölkerungsgruppen und hinsichtlich einer generellen Urteilsfähigkeit über die Durchführbarkeit derartiger Großprojekte ist solch ein Verständnis jedoch erforderlich.

Mithilfe einer relationalen theoretischen Perspektive auf Enteignung, Anerkennung und Öffentlichkeit und in Verknüpfung mit den empirischen Daten soll in der vorliegenden Arbeit eine Konzeptualisierung des Enteignungsbegriffes unternommen werden, die ein erweitertes Verständnis des Wesens von Enteignungsprozessen und dessen Strategien, Mechanismen und Wirkungen ermöglicht. Es zeigt sich in dieser Perspektive das wechselseitig konstitutive Verhältnis von Aneignung, Eigentum und Anerkennung und dessen Bedeutung für die Subjektbildung. Die notwendige Anerkennung durch andere erhält das Subjekt nur über eine ständige Bezugnahme auf die diskursive Ordnung, durch die es verständlich wird. Die Notwendigkeit der Anerkennung auf Basis diskursiver Bezugnahme konstituiert das Subjekt jedoch auch als eine grundlegend enteignete Existenz und ist wesentlich dafür, dass der Entzug der Lebensgrundlage, des Hauses oder von Rechten als eine Aberkennung der Gültigkeit der eigenen Lebensweise und Wirklichkeit empfunden

wird. Widerstand gegen Enteignung ist demnach immer ein Kampf um die Anerkennung alternativer Wirklichkeiten. Da Wirklichkeit durch die Aushandlung von Bedeutungsstrukturen in der öffentlichen Sphäre produziert wird, muss Widerstand in der Lage sein, über performative Effekte Öffentlichkeit zu erzeugen und die Betroffenen darin als gleichberechtigte Teilnehmende an den Aushandlungen zu positionieren. Nur auf diese Weise kann eine Ausweitung der Grenzen der Intelligibilität der diskursiven Ordnung und letztendlich der gesellschaftlichen Anerkennungsstrukturen geschehen.

Die empirischen Ergebnisse zeigen die begrenzten Möglichkeiten der Betroffenen, an solch einer öffentlichen Aushandlung teilzunehmen. Die Nicht-Anerkennung und Entwirklichung ihrer komplexen Eigentumsstrukturen und damit verbundener Lebens- und Wissensformen bedingten einen Enteignungsprozess, der sowohl auf materieller als auch auf diskursiver und epistemischer Ebene stattfand und im Sinne eines komplexen Prozesses der Deterritorialisierung die Vernichtung des privaten Raumes provozierte. Durch Protesthandlungen konnten Gruppen von Betroffenen zwar temporäre Öffentlichkeit erzeugen und sich darin als wahrnehmbare Akteur*innen performativ positionieren. Widerstand blieb jedoch viel zu punktuell, als dass tatsächliche Bedeutungsverschiebungen innerhalb der diskursiven Ordnung provoziert werden konnten. Am Beispiel der betroffenen Bevölkerung der Flussbewohner*innen (Ribeirinh@s) zeigt sich demgegenüber das Potenzial einer strukturell verstetigten Gegenöffentlichkeit, die die jeweiligen Akteur*innen zur Produktion von Gegendiskursen und Identitäten befähigt und sie dazu ermächtigt, sich in der Konfrontation mit der dominanten, bürgerlichen Öffentlichkeit als Gleichberechtigte zu positionieren. Auf diese Weise entsteht eine pluralistische Öffentlichkeit, in der ein Aufdecken struktureller sozialer Ungleichheit und die Demonstration alternativer Wirklichkeiten Bedeutungsverschiebungen innerhalb der diskursiven Ordnung erzeugen und langfristig zu einer Ausweitung der Grenzen der Intelligibilität und ihrer inhärenten Anerkennungsstrukturen führen können. Die Aushandlung von Enteignung lässt sich demnach als ein relationaler, agonistischer Konflikt um Öffentlichkeit und Deutungshoheit begreifen, in dem um die materielle und symbolische Aneignung des Raumes gekämpft wird.

Eine relationale Perspektive auf Enteignung, Anerkennung und Öffentlichkeit und ihre Einbettung in diskursive Ordnungen ermöglicht es, Machtstrukturen und -dynamiken sowie die Herausforderungen sozialen Protests in ihrer Komplexität zu begreifen. Sie erweist sich damit als eine wichtige ergänzende Analyseebene bei der Untersuchung von Umweltkonflikten und *development-induced displacement and resettlement* sowie allgemein enteignenden Prozessen und Widerstand.

SUMMARY

The hydroelectric facility Belo Monte in the Brazilian Amazon is emblematic for an economic ideology called neo-developmentalism, which favors large-scale development projects with the objective of integrating and valorizing resource-rich, but often peripheral regions. As in the case of Belo Monte, this frequently affects rural populations that practice subsistence agriculture based on natural resources. Accordingly, their way of life is heavily impacted by dispossession and resettlement. This so-called development-induced displacement and resettlement (DIDR) is the subject of a diverse academic field that provides insight into the complexity of displacement, develops best-practice models for resettlement or focuses on the politics of dispossession, that is, the respective actor constellations and resistance strategies. Within this context, the concepts of accumulation by dispossession or accumulation by extra-economic means examine the politiceconomic interest and dynamics behind dispossession.

These approaches convey important insights into complex conflict constellations as well as the material and immaterial dimension of dispossession. However, in avoiding to conceptualize the term of dispossession, they leave the central question unanswered of how dispossession is actually made and negotiated. Thus, they are unable to explain in what way the actions of the respective actors influence the course and dynamics as well as the perceptions of the dispossession process and to what extent the different dimensions of dispossession determine each other. Regarding the reproduction of the ways of life of resettled groups as well as a general judgement of the viability of large-scale projects, such an understanding is, however, indispensable.

The present study applies a relational theoretical perspective on dispossession, recognition and the public sphere. In connecting this perspective with the empirical data, the study undertakes a conceptualization of the term of dispossession and thus enables an enhanced understanding of the substance of dispossession processes and its strategies, mechanisms and effects. Subsequently, this perspective shows the mutually constitutive relation between appropriation, property and recognition and its significance for the subject formation. Only by constantly referring to the symbolic order, the subject can be recognized by others and is thus constituted as an intelligible, yet essentially dispossessed existence. Thus, the privation of livelihoods, homes or rights can mean the invalidation of one's way of life and reality. Therefore, resistance against dispossession is always a struggle for the recognition of alternative realities. As reality is produced through the negotiation of meaning in the public sphere, resistance must be able to performatively produce a public where the affected can appear and position themselves as equal participants. Only in this way, the limits of intelligibility of the symbolic order and, hence, the recognition structures of a society can be expanded.

The empirical results show the limited possibilities of the affected to participate in this negotiation. The non-recognition and invalidation of their complex property structures, their related ways of life and forms of knowledge caused a dispossession process that took effect on both the material as well as the discursive and epistemic level. It meant a complex process of deterritorialization that provoked the destruction of their private sphere. Through protests, affected groups were able to produce temporary publics and performatively place themselves as perceivable actors. However, resistance remained too isolated to provoke effective shifts of meaning in the symbolic order. In contrast, the example of the affected riverine population shows the potential of a structurally perpetuated counterpublic. Such a counterpublic enables the respective actors to produce counter-discourses and identities and position themselves as equals through the confrontation with the dominant, bourgeois public sphere. In doing so, a pluralistic public is produced, where the uncovering of structural social inequality and the demonstration of alternative realities can cause a widening of the limits of intelligibility and its inherent recognition structures. The negotiation of dispossession, thus, is to be conceived as a relational, agonistic conflict about public life and the prerogative of interpretation, in which a struggle about the material and symbolic appropriation of space occurs.

A relational perspective on dispossession, recognition and the public sphere as well as on their embeddedness in symbolic orders enables to conceive both power structures and dynamics as well as the difficulties and challenges of social resistance. It thus provides an important additional level of analysis for research on environmental conflicts, development-induced displacement and resettlement as well as on dispossessing processes and resistance in general.

1 EINLEITUNG

Am 29. September 2015 nahmen in Altamira, im brasilianischen Bundesstaat Pará, hunderte traditionelle Flussbewohner*innen (Ribeirinh@s¹) an einer öffentlichen Versammlung teil, die von dem regionalen Büro des Ministério Público Federal (MPF) – der Bundesstaatsanwaltschaft – organisiert wurde. Altamira ist die größte Stadt im Umkreis des zukünftig weltweit viertgrößten Wasserkraftwerks Belo Monte, welches am Fluss Xingu, dem größten Nebenfluss des Amazonas liegt. In den Monaten vor der Versammlung verlor der Großteil der Ribeirinh@familien ihre Wohnorte sowohl auf ihren Inseln als auch in der Stadt Altamira. Diese duale Wohnform widersprach dem vom Baukonsortium Norte Energia S.A. vertretenen Wohnmodell, das von einem unilokalen Wohnort ausging und das Recht auf lediglich ein neues Haus in einer der vom Konsortium errichteten kollektiven Siedlungen oder eine finanzielle Entschädigung vorsah. Der zweite Wohnort wurde entsprechend eines geschätzten Wertes der Baumaterialien meist mit einer sehr niedrigen finanziellen Summe entschädigt. Nach Monaten der Verhandlungen und Unsicherheiten wurden die Betroffenen aus ihren Häusern vertrieben, die anschließend zerstört oder in einigen Fällen niedergebrannt wurden. Viele sahen sich gezwungen, ihre Boote zu verkaufen und die Fischerei aufzugeben. Als das MPF Kenntnis von diesen Umständen nahm, organisierte es eine Gruppe aus staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die im Juni 2015 eine Studie durchführte, in der sie Aussagen von betroffenen Ribeirinh@s aufnahm und das Vorgehen des Konsortiums evaluierte. Die Ergebnisse zeigten große Inkonsistenzen gegenüber den vertraglich festgeschriebenen Bedingungen des Kraftwerkbaus und zwangen die Umweltbehörde Ibama, das Konsortium Norte Energia S.A. dazu zu verpflichten, die duale Wohnform der Ribeirinh@s formal anzuerkennen und den betroffenen Familien einen zweiten Wohnort am Ufer des Xingu anzubieten. Die Präsentation des Projekts der Wiederansiedlung in der Versammlung im September bedeutete für die Ribeirinh@s die erste formelle Anerkennung ihrer Lebensweise durch den Lizenzgeber Ibama.

1 Da sich die in dieser Arbeit verwendete genderneutrale Schreibweise nicht auf den aus dem Brasilianischen übernommenen, eingedeutschten Begriff ‚Ribeirinhos‘ anwenden lässt, wird auf die Schreibweise mit dem Zeichen ‚@‘ zurückgegriffen (Ribeirinh@s; später auch *carroceir@s* und *barqueir@s*). Die Diskussion um genderneutrale Sprache wird auch in Brasilien in Bezug auf das generische Maskulinum (Endung ‚o‘ im Singular und ‚os‘ im Plural) immer wichtiger. Neben einer genderneutralen Umschreibung von Bezeichnungen ist insbesondere in sozialen Bewegungen und an Universitäten auch die Verwendung von ‚x‘ oder ‚@‘ anstelle des maskulinen ‚o‘ in Fällen üblich, in denen diese Umschreibung nicht möglich ist (vgl. Diskussion in Blogueiras Feministas, 2013; A. Castro, 2014; M. d. Moraes, 2015; vgl. auch Franco und Cervera, 2006).

Belo Monte ist hinsichtlich seiner komplexen sozialen und ökologischen Auswirkungen exemplarisch für große Entwicklungsprojekte, die in vielen lateinamerikanischen Ländern seit Beginn des 21. Jahrhunderts an Bedeutung gewonnen haben. Es handelt sich dabei vor allem um *top down*-Extraktivismus wie Minenprojekte, große Wasserkraftwerke oder die Förderung von Agrobusiness sowie damit verbundene Infrastrukturprojekte, die von den Links- oder Mitte-Links-Regierungen dieser Länder gefördert wurden und werden. Aufgrund der Analogien dieser Wirtschaftspolitik zu dem *developmentalist state* der 1960er und 1970er Jahre wurde das Modell unter dem Begriff *neo-developmentalism* bekannt (vgl. Ban, 2013; Morais und Saad-Filho, 2012; A. Hall und Branford, 2012). Während es erneut der starke Staat ist, der Investitionen fördert und auf diese Weise die einheimische Industrie unterstützt, unterscheidet sich das Modell von seinem Vorgänger durch die Kombination mit einer Ideologie des freien Marktes sowie mit sozialen Umverteilungsprogrammen zur Förderung des Binnenkonsums (vgl. Ban, 2013). Großprojekte werden meist in geographisch peripheren, ressourcenreichen Regionen realisiert, in denen ein Großteil der – meist ländlichen – Bevölkerung Subsistenzlandwirtschaft betreibt. Durch erzwungene Umsiedlungsmaßnahmen oder die Förderung kapitalistischer Strukturen haben solche Projekte häufig erhebliche Auswirkungen auf die Lebensform dieser Bevölkerung (vgl. Alimonda, 2012; Gómez, A. et al., 2014; A. Hall und Branford, 2012).

Signifikant erscheinen die Auswirkungen im Fall Belo Monte insbesondere hinsichtlich der Ribeirinh@- sowie der lokalen indigenen Bevölkerung, deren Lebensunterhalt von den Ressourcen eines intakten Flusssystemes abhängt. Anders als die indigene Bevölkerung der Region wurde die Ribeirinh@bevölkerung nie formal als besondere Gruppe anerkannt und fand im zwischen dem Baukonsortium, dem Lizenzgeber Ibama und der staatlichen Indigenenbehörde FUNAI ausgehandelten Vertrag weder bezüglich ihrer dualen Wohnform, noch als Gruppe an sich eine gesonderte Erwähnung. Mit Beginn der Enteignungen und Umsiedlungen wurde die soziokulturelle und ökonomische Bedeutung der Lebensform der Ribeirinh@s für die Region offensichtlich. Ein ganzes Transportsystem brach zusammen, das auf Strukturen wie den *barqueir@s*, den Bootsführer*innen, aufbaute, die die Ribeirinh@s zu ihren Inseln und zum Festland brachten und die *carroceir@s* miteinschloss, die in ihren Pferdewagen die Produkte der Fischer*innen zu den jeweiligen Verkaufsorten transportierten. In der Mehrzahl der Familien der von Überflutung betroffenen Tiefebene Altamiras, dem *baixão*, wurde Fischerei praktiziert und hatte sowohl eine existenzsichernde als auch eine soziokulturelle Bedeutung. Diese Familien erlebten mit ihrer Enteignung und Umsiedlung nicht nur die Destrukturierung ihrer komplexen Gemeinschaftsstrukturen, sondern auch das Ende ihrer Fischerei, deren Fortführung sowohl durch die Umsiedlung in weit vom Flussufer entfernte Siedlungen als auch durch die Verschlechterung der Wasserqualität infolge der Bauarbeiten und der Stauung nicht möglich war. Sukzessive äußerten sich die Dimensionen des Enteignungsprozesses, der den Verlust der komplexen soziokulturellen Strukturen provozierte, die die Nachbarschaften im *baixão* und die territorialen Beziehungen der Ribeirinh@s im *beiradão* – den Uferzonen und auf den Inseln des Xingu – bis dato charakterisiert hatte und die Fischereikultur der Region

vorerst beendete. Neben ökonomischen Folgen äußerten sich diese Verluste bei einer Vielzahl der Enteigneten in Form von psychosozialen Problemen.

1.1 ZIEL DER ARBEIT UND FRAGESTELLUNGEN

Die Auswirkungen großer Entwicklungsprojekte und Umsiedlungsmaßnahmen wurden seit den 1950er Jahren ausführlich untersucht. Diese Studien lassen sich grob in den Themenbereich des *development-induced displacement and resettlement* (DIDR) einordnen. Sie geben einen guten Eindruck der Risiken und Folgen von Enteignung, entwickeln *best-practice*-Modelle für Umsiedlungen (vgl. Cernea und Guggenheim, 1993; Cernea, 1997; Oliver-Smith, 2009; Scudder, 2009) oder beschäftigen sich mit den sogenannten „politics of dispossession“ (Said, 1995) – den politischen und ökonomischen Kräften hinter diesen Projekten und den Zielen, Strategien und Akteurskonstellationen von Widerstand gegen Enteignung (Oliver-Smith, 2001; Fisher, 2009; Levien, 2013a; Borras und Franco, 2013). Der Enteignungsbegriff wird in diesen Studien als gegeben angenommen und nicht weiter konzeptualisiert. Konzeptionelle Ansätze wie das von Harvey (2003) viel diskutierte *accumulation by dispossession* oder das daran angelehnte *accumulation by extra-economic means* (vgl. Glassman, 2006; Levien, 2012) gehen analytischer an das Phänomen der Enteignungsprozesse heran und erkennen darin ökonomische und politische Systematiken. Sie sind jedoch ebenfalls nicht in der Lage, den Enteignungsbegriff selbst konzeptionell zu fassen. Angesichts des komplexen Charakters von Konflikten um Entwicklungsgroßprojekte stellt sich vor dem Hintergrund unterschiedlicher und kulturell determinierter Konzepte von Eigentum daher zunächst die Frage, **was** überhaupt enteignet wird. An eine Identifizierung der in der Kategorie des Eigentums enthaltenen Dimensionen anknüpfend, gilt es zu untersuchen, **wie** sich diese Dimensionen wechselseitig bedingen und **wer** und **was** sich im Prozess der Enteignung **wie** auf diese Dimensionen und Beziehungen auswirkt. Letztendlich spielt auch die Frage nach dem **warum**, also den jeweiligen Motiven und Interessen, eine analytische Rolle.

Mithilfe einer relationalen theoretischen Perspektive auf Enteignung, Anerkennung und Öffentlichkeit und in Verknüpfung mit den empirischen Daten soll in der vorliegenden Arbeit eine Konzeptualisierung des Enteignungsbegriffes unternommen werden, die ein erweitertes Verständnis des Wesens von Enteignungsprozessen und dessen Strategien, Mechanismen und Wirkungen ermöglicht. Am Fallbeispiel Belo Monte zeigt sich der Aushandlungscharakter von Enteignung, der innerhalb einer komplexen Akteurskonstellation anhand der Kategorien Betroffensein und Eigentum geschieht. An der Kollision unterschiedlicher Epistemologien innerhalb dieser Konstellation wird deutlich, dass es bei der Aushandlung um verschiedene, umkämpfte Bedeutungsstrukturen geht, die den Kategorien zugrunde liegen. Diese Aushandlungen bestimmen den Verlauf und die wechselseitigen Wirkungen innerhalb des Enteignungsprozesses.

Die zentrale Frage dieser Arbeit lautet daher folgendermaßen:

- Wie wird im Rahmen des Großprojekts Belo Monte Enteignung über die Bedeutungsstrukturen der Kategorien Betroffensein und Eigentum ausgehandelt?

Aus der zentralen Frage leiten sich folgende Unterfragen ab:

- Welche Deutungen und Wirklichkeiten liegen den jeweiligen Kategorieverständnissen zugrunde? Wie versuchen die Betroffenen, sich als Akteur*innen zu positionieren und Anerkennung zu erreichen und welche Rolle spielt dabei Öffentlichkeit?
- Wie beeinflussen die Handlungen der jeweiligen Gruppen die Wahrnehmung der Enteignungsstrukturen durch die Betroffenen?

Ein erweitertes Verständnis von Enteignung, das durch die Konzeptualisierung in dieser Arbeit gewonnen werden soll, erscheint einerseits in Hinblick auf Programme zentral, die den Enteigneten ermöglichen sollen, ihre Lebensform auch nach der Implementierung des Projektes weiterzuführen, beziehungsweise so weit wie möglich zu reproduzieren. Nur wenn in dieser Hinsicht Verständnis erreicht wird, kann solch eine Zielsetzung, wie sie in den Empfehlungen multilateraler Institutionen wie der Weltbank und bei einem Großteil solcher Entwicklungsprojekte mittlerweile formell vorherrscht, auch erfolgreich sein. Andererseits soll dies auch eine kritische Perspektive auf Entwicklungsprojekte dieser Art und die dahinterstehenden Interessen- und Machtstrukturen eröffnen. So können Erkenntnisse über die Funktionsweise hegemonialer Ordnungen, Logiken und Mechanismen von Anerkennungsstrukturen erlangt werden, die gleichzeitig jedoch betroffene Akteur*innen nicht als passive Opfer darstellt, sondern ihnen selbst in repressiven Kontexten produktive Handlungsmacht und Einfluss auf den Verlauf solcher Prozesse zugeht. Auf diese Weise können eine solche Perspektive und das zugrundeliegende Verständnis Möglichkeiten des Widerstands und der Transformation aufzeigen.

Mit der Untersuchung von Enteignungs- und Umsiedlungsprozessen im Rahmen eines Entwicklungs großprojektes lässt sich die vorliegende Arbeit thematisch im breiten sozial- und politikwissenschaftlichen Feld der Studien über *development-induced displacement and resettlement* (DIDR) verorten. Disziplinär ordnet sie sich einer kritischen Humangeographie zu, die in machtspezifische Kontexte eingebettete raumbezogene Handlungen und Diskurse aus einer poststrukturalistischen Perspektive betrachtet. Im foucaultschen Sinne ist damit eine Perspektive auf Macht- und Diskursformationen sowie Widerstände gemeint „[which] favors the particular, the local, and their articulation with the whole“ (Peet, 2006, S. 230). Als Ergänzung zu einer mehrheitlich politisch-ökonomischen oder politisch-ökologischen Ausrichtung innerhalb der DIDR-Studien bietet solch eine poststrukturalistische Perspektive Einblicke in die Sinn- und Bedeutungskonstruktionen innerhalb von Entwicklungspolitiken und -diskursen sowie sozialem Widerstand. Eine die räumlichen Wechselwirkungen dieser Sinn- und Bedeutungskonstruktionen einbindende Perspektive auf solche „geographies of dispossession“ (Sparke, 2013) zeigt

starke Überschneidungen mit beziehungsweise Einflüsse von kritischen *development studies* wie Escobars (1992) postmodernem Konzept des *post-development* sowie den *postcolonial studies*, *subaltern studies* und ihrer Analyse der Rolle westlicher Epistemologien in der Legitimierung und Durchsetzung (neo-)kolonisierender beziehungsweise entwicklungspolitischer Programme (vgl. Spivak, 1994; Said, 1995; Grosfoguel, 2008).

1.2 AUFBAU DER ARBEIT

Zunächst soll in Kapitel 2 ein Überblick über die aktuelle wissenschaftliche Diskussion um Enteignung und die Auswirkungen großer Entwicklungsprojekte gegeben werden. Dabei ist besonders Harveys Konzept der *accumulation by dispossession* wichtig, das in den Sozialwissenschaften sehr kontrovers diskutiert wird. Anschließend wird auf gängige Kritik an diesem Konzept und entsprechende Modifizierungen und Erweiterungen eingegangen. Wie oben bereits angedeutet, fällt bei der Betrachtung dieser Ansätze auf, dass diese zwar einen Eindruck der Kapital- und Akteursdynamiken ermöglichen können, die solche Projekte bedingen, jedoch keine Konzeptualisierung des Enteignungsbegriffs bieten.

In Kapitel 3 werden daher unterschiedliche theoretische Ansätze vorgestellt und erläutert, mit denen eine solche Konzeptualisierung unternommen werden kann. Zunächst sollen die Begriffe des Eigentums und des Eigenen untersucht werden. Dazu wird der phänomenologische Ansatz von Hegel (1987 [1807], 2015 [1820]) gewählt, der diese Begriffe in Zusammenhang mit Prozessen der gegenseitigen Anerkennung setzt und sie so in Strukturen der Alterität einbettet. Diese Verständnisgrundlage ist für die darauffolgenden Abschnitte entscheidend. Arendt (2015 [1976]) nimmt den Aspekt wechselseitiger Anerkennung auf, wenn sie am Beispiel der griechischen Polis das Wesen politischen Handelns erklärt und dieses als konstitutiv für Öffentlichkeit erkennt. Ihr Ansatz bietet eine Möglichkeit der Verortung des Öffentlichen und Privaten und schließlich des Eigentums im Privaten. Ihre normative Betrachtung von Eigentum gibt einen Eindruck der grundlegenden Bedeutung desselben für die Möglichkeit sozialer Existenz und öffentlicher und politischer Teilhabe, die sie in der Aktualität infolge der Enteignung des Privaten als gefährdet, beziehungsweise grundsätzlich eingeschränkt betrachtet. Aufbauend auf einem hegelschen Verständnis von Unterordnung als Notwendigkeit für Anerkennung und soziale Existenz erkennen Butler und Athanasiou (2013) Enteignung als mehrschichtigen Prozess, der, bedingt durch die dominanten Normen der Intelligibilität, einigen Lebensformen Gültigkeit und somit Anerkennung zuspricht und diese anderen versagt. In dem performativen Effekt wirklichkeitskonstituierender Handlungen erkennen sie jedoch Möglichkeiten des Widerstands, also der Herausforderung intelligibler Normen und damit der Ausweitung der Anerkennungsmuster.

Um diese Ausweitung von Anerkennungsmustern geht es auch im darauffolgenden Teilkapitel 3.4. Dieser Abschnitt vermittelt anhand der Konzepte von Hon-

neth (2016 [1994]) und Fraser (2008) ein konzeptionelles Verständnis von Anerkennung, der Hegel so eine große Rolle in Bezug auf Eigentum und Anbeziehungsweise Enteignung zuspricht. Diese Konzepte bieten eine Grundlage für ein analytisches Verständnis der Idee und der Strategien der Bewegung für Umweltgerechtigkeit, die nach einer allgemeineren Erläuterung ihrer Grundlagen mit einem regionalen Fokus auf Brasilien dargestellt werden. In diesem Kontext wird die in Brasilien in Bezug auf Großprojekte sehr relevante Diskussion um die Kategorie des Betroffenseins hinsichtlich ihrer theoretischen Basis und der historischen Genese am Beispiel der Anti-Staudambewegung erläutert. Es zeigt sich, dass die Aushandlung von Enteignung als ein agonistischer und konflikthafter Prozess betrachtet werden muss, innerhalb dessen es zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen um die Verteilung von „recognition capital“ geht (Tully, 2000, S. 470; Kapitel 3.6).

Zu Beginn des Methodologie-Kapitels wird aus den in Kapitel 3 vorgestellten theoretischen Ansätzen ein theoretischer Analyserahmen entwickelt und in ein Forschungsdesign übertragen. Anschließend werden die ethnographischen und partizipativen Methoden vorgestellt, die auf Basis eines postkolonialen Verständnisses ausgewählt wurden und während des empirischen Aufenthaltes Anwendung fanden. Kapitel 5 ordnet das Untersuchungsphänomen in seinen gesellschaftshistorischen und politisch-rechtlichen Kontext ein. In Kapitel 6 und 7 findet die Analyse des empirischen Datenmaterials anhand der Aspekte der Aushandlung von Betroffensein und der Aushandlung von Eigentum statt. Danach erfolgt in Kapitel 8 die Interpretation und Diskussion der empirisch gewonnenen Erkenntnisse anhand ihrer Verknüpfung mit dem theoretischen Analyserahmen. In Kapitel 9 werden schließlich die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit beantwortet und abschließende Schlussfolgerungen gezogen.

2 ENTEIGNUNG: EINE ANNÄHERUNG AN DEN BEGRIFF

Der Enteignungsbegriff wird in wissenschaftlichen Diskussionen auf sehr unterschiedliche Weise gehandhabt. In der Diskussion um Entwicklungs großprojekte hat der Begriff stets eine zentrale Rolle gespielt. Geprägt durch Wirtschafts- und Finanzkrisen in den späten 1990er und den 2000er Jahren hat in jüngerer Vergangenheit die Betrachtung globaler enteignender Dynamiken des Kapitalismus an Bedeutung gewonnen. In vielen Fällen fehlt es dem Begriff der Enteignung jedoch an einer theoretischen Fundierung, weshalb Betrachtungen von Enteignungsprozessen häufig vereinfacht oder zu abstrakt bleiben. Dies ist insbesondere problematisch, wenn es um die Enteignung sogenannter traditioneller Bevölkerungsgruppen geht, das heißt um Menschen, deren Lebensart weitestgehend außerhalb kapitalistischer Reproduktionslogiken einzuordnen ist. Eine westliche Perspektive mit entsprechenden Vorstellungen von Eigentums- und Besitzstrukturen kann die komplexen Dimensionen solcher Prozesse nur schwer fassen, ebenso wie eine romantisierende Perspektive auf die Naturverbundenheit traditioneller Völker diese radikal vereinfacht (vgl. Mann, 2016).

Um Enteignungsprozesse in ihrer Komplexität erfassen zu können, muss es ein Ziel dieser Arbeit sein, eine theoretische Fundierung des Begriffs zu konzipieren. Dieses Kapitel soll zunächst einen Überblick über die sozialwissenschaftliche Diskussion um Enteignung im Kontext kapitalistischer Dynamiken und großer Entwicklungsprojekte geben. Dazu wird Harveys (2003) Konzept der *accumulation by dispossession* betrachtet, das auf Marx' Konzept der primitiven Akkumulation aufbaut und großen Einfluss auf insbesondere marxistische Perspektiven auf Enteignung und Großprojekte übt. Kritik an einer ökonomistischen Perspektive hat zur Weiterentwicklung des Konzepts geführt. *Accumulation by extra-economic means* ist solch eine Perspektive, die zwar auf Harveys Thesen aufbaut, den Fokus aber insbesondere auf politische Prozesse legt und zeigt, dass es nicht das abstrakte Kapital ist, das enteignet, sondern die Handlungen und Entscheidungen konkreter Akteur*innen. Die Perspektive des *development-induced displacement and resettlement* übernimmt diese Annahmen und wendet sie speziell auf große Entwicklungsprojekte an.

2.1 PRIMITIVE AKKUMULATION UND ACCUMULATION BY DISPOSSESSION

In seinem Konzept der *accumulation by dispossession* (ABD) bezieht sich Harvey (2003) auf Marx' Konzept der primitiven Akkumulation. Anders als Marx, der primitive Akkumulation als Wegbereiterin des Kapitalismus und somit zeitlich begrenzten Prozess betrachtete, erkennt Harvey diesen Mechanismus als elementaren Bestandteil aktueller Prozesse der ABD. Als primitive Akkumulation beschreibt

Marx Prozesse der Eingliederung prä-kapitalistischer – wie zum Beispiel bäuerlich-gemeinschaftlicher – Strukturen in die Logik des Kapitalismus, sei es über Prozesse der Industrialisierung innerhalb eines Landes oder über kolonialistische oder imperialistische Eingriffe anderer Staaten (Harvey, 2003, S. 145). Diese Prozesse waren demnach notwendig, um Strukturen für die Ausbreitung und Entwicklung des Kapitalismus in bestimmten Ländern oder Regionen zu schaffen. Dazu gehörte die Vertreibung und Proletarisierung der kleinbäuerlichen Bevölkerung, die Umwandlung von Gemeinschaftsrechten in Privatrechte, die Unterdrückung indigener Nutzungs- und Produktionsformen oder die Aneignung natürlicher Ressourcen (ebd., S. 145). Harvey erläutert, dass diese Prozesse auch noch in jüngerer Vergangenheit im großen Maßstab stattfinden, wie im Fall des Zusammenbruchs der Sowjetunion und der folgenden „Schocktherapie“ (ebd., S. 153; eigene Übersetzung) extrinsisch motiviert, oder weitestgehend intrinsisch motiviert, wie im Fall der Marktöffnungen Chinas, Südkoreas und anderer südostasiatischer Länder (vgl. ebd., S. 153 f.). Marx betrachtete primitive Akkumulation als eine zeitlich begrenzte Phase des Kapitalismus. Einmal vollzogen, würde Kapitalakkumulation in den kapitalistisch entwickelten Ländern über „expanded reproduction“ (ebd., S. 57), das heißt über Entwicklung und Wachstum von bereits in das kapitalistische System integrierten Sektoren geschehen.

Die weltweite Aktualität anhaltender Prozesse primitiver Akkumulation stellen diese Betrachtung jedoch in Frage. Ressourcenreiche und oftmals periphere Regionen in kapitalistischen Staaten des Globalen Südens sind gerade aufgrund ihrer einseitigen und marginalen Integration über die Ausbeutung, das heißt die An- und Enteignung, Umnutzung sowie Degradierung ihrer natürlichen Ressourcen von zentraler Bedeutung für das nationale und globale Wirtschaftssystem (vgl. Glassman, 2006, S. 613), sodass es vielmehr erscheint, als seien Prozesse primitiver Akkumulation ein dem Kapitalismus immanenter Bestandteil (vgl. ebd., S. 610–613; D. Hall, 2013, S. 1585 f.). Harvey erklärt diese Aktualität und die Bedeutung primitiver Akkumulation mit dem Problem der Überakkumulation. Überakkumulation entsteht in kapitalistischen Ökonomien aufgrund des dem Kapitalismus inhärenten Widerspruchs zwischen der Notwendigkeit der Reinvestition von Kapital einerseits und der begrenzten Absorptionsfähigkeit eines Marktes andererseits. Überschuss an Arbeit und Kapital kann entweder in Form eines sogenannten „temporal displacement“ in langfristige Investitionsfelder wie Bildung und Forschung oder eines „spatial displacement“ durch die Erschließung neuer Märkte und daraus generierter Produktions- und Beschäftigungsmöglichkeiten absorbiert werden (Harvey, 2003, S. 109). Gelingt dies nicht, kommt es zu einem Zustand steigender Arbeitslosigkeit und ökonomischer Stagnation und Deflation, also der Abwertung von Waren und Kapital. Harvey unterteilt dabei in drei Kapitalkreisläufe. Der erste Kreislauf ist der von direkter Produktion und direktem Konsum. Überschuss in diesem Kreislauf kann recht problemlos gelöst werden, in dem das Kapital in den zweiten – fixes Kapital in Form von materieller Infrastruktur, auch Wohnraum – oder den dritten Kreislauf – Sozialausgaben, Forschung und Entwicklung – transferiert wird. Überakkumulation im zweiten und dritten Kreislauf hingegen birgt die Gefahr von Blasen und größeren, langfristigen Krisen. Kann das Problem der Überakkumulation

innerhalb eines bestimmten regionalen Wirtschaftsraumes nicht gelöst werden, müssen externe Investitionsmöglichkeiten gefunden werden (ebd., S. 117). In „conditions of uneven geographical development in which surpluses available in one territory are matched by lack of supply elsewhere“ bieten sich dafür vielzählige Möglichkeiten der Erschließung neuer Märkte an (ebd., S. 118). Überschüssige Waren werden in einen anderen Wirtschaftsraum exportiert, woraufhin der entsprechende Wert finanziell oder in Form anderer Waren in die exportierende Region zurückfließt. Langfristig sinnvoller als der Warenexport in andere Wirtschaftsräume ist jedoch der Export von Kapital, also die Investition in und den Aufbau von neuen Absatzmärkten und Handelspartner*innen. Widersprüche innerhalb dieser Logik entstehen dann, wenn die Märkte, die ursprünglich gefördert wurden, ein derartiges Wirtschaftswachstum erreichen, dass sie in ernsthafter Konkurrenz zum ehemaligen Geber- bzw. investierenden Land treten und dessen hegemoniale Stellung gefährden. Als Beispiele dafür nennt Harvey (2003, S. 120 f.) zum einen China, das nach dessen Marktöffnung lange Zeit eine wichtige absorbierende Region für überschüssige US-amerikanische Waren und Kapital war, nun aber zu einem ernsthaften wirtschaftlichen Konkurrenten der USA geworden ist und zum anderen die in den 1960er Jahren wiedererstarkten Ökonomien Europas und Japans (ebd., S. 120 f.). An dieser Stelle tritt die Logik des ABD ins Spiel.

Zur Zeit der Gefährdung der hegemonialen Position der USA durch die Ökonomien Japans und Westeuropas, inmitten der Ölpreiskrise 1973, führte der damalige US-Präsident Nixon eine Deregulierung des US-amerikanischen Finanzmarktes durch. Diese Strategie ermöglichte, dass große Überschussmengen an „Petrodollars“ aus den erdölexportierenden Staaten in den US-amerikanischen Kapitalmarkt flossen und von den US-Banken wiederverwertet wurden (ebd., S. 128). Als Pionier in Sachen Deregulierung und mit einem großen Finanzmarkt und starken Institutionen im Rücken wurden die USA zum Zentrum globaler Finanzaktivitäten. Die Wallstreet und das US-amerikanische Finanzregime, wie später auch andere zentrale Finanzstandorte, gewannen derartig an Macht, dass sie begannen globale Finanzinstitutionen wie den IWF oder die Weltbank zu kontrollieren (ebd., S. 128 f.). In der Folgezeit waren die USA dadurch in der Lage, verschuldeten Staaten vor allem Afrikas und Lateinamerikas, die ihre insbesondere für größere Entwicklungsprojekte erhaltenen Kredite nicht zurückzahlen konnten, über die Institutionen IWF und Weltbank wirtschaftliche Strukturprogramme aufzuerlegen. Diese Programme zwangen die Länder, Handelsbeschränkungen abzubauen und ihre Märkte für ausländisches Kapital zu öffnen. Das ausländische Kapital konnte die durch die Schuldenkrise in den jeweiligen Ländern entwerteten Vermögen zu niedrigsten Preisen aufkaufen und profitabel wiederverwerten. Gleichzeitig öffneten sich so neue Märkte für ausländische Industriegüter und Dienstleistungen. Diese neoliberalen Restrukturierungen wurden schließlich zu Aufnahmebedingungen von IWF und WTO und führten zur Liberalisierung des Welthandels und des internationalen Finanzsektors (ebd., S. 129).

Harvey behauptet, dass die Koalition aus globalen (Finanz-)Institutionen und dahinterstehenden wirtschaftlich führenden Staaten seit Beginn dieses Prozesses der „financialization“ (Harvey, 2003, S. 147) Expertise darin entwickelte, solche

oder ähnliche Krisen zu managen, um so einen kontinuierlichen Transfer von Vermögenswerten von Krisen- und Schuldnerstaaten zu den mächtigen Finanzinstitutionen und Staaten zu ermöglichen. Er stellt die These auf, dass immer wieder sektoral oder territorial begrenzte Krisen inszeniert wurden und werden, um diese Restrukturierung des Systems voran zu treiben (ebd., S. 150 ff.). Dieser Transfer findet jedoch auch über andere Mechanismen und im Binnenmarkt statt. So hat der Finanzsektor eine solch zentrale Position im kapitalistischen System eingenommen, dass über Aktienmanipulation und -betrug, Spekulation von Hedgefonds, gezielte Inflationspolitik oder die Förderung von Verschuldung privater Bürger*innen auch im eigenen Land Vermögenswerte systematisch angeeignet und die ehemaligen Besitzer*innen enteignet werden (ebd., S. 150–153). Doch nicht nur Privatbesitz, auch und gerade öffentliche Güter werden privatisiert und soziale Errungenschaften wie Arbeitsrechte oder Umweltschutzrichtlinien sukzessive gekürzt. Harvey bezeichnet diese Prozesse als eine „new wave of ‚enclosing the commons‘“, für die der Staat durch die Deregulierung rechtlicher Rahmenbestimmungen als Wegbereiter fungiert (ebd., S. 148).

Prozesse primitiver Akkumulation scheinen demnach nicht mehr auf Regionen des Globalen Südens begrenzt zu sein. Mit Bezug auf die Enteignungsmechanismen des mächtigen Finanzsektors schreibt Glassman (2006, S. 622) von einer „highly visible re-emergence“ von Prozessen primitiver Akkumulation im Globalen Norden, die zeigen, dass diese „integral to global capitalist development everywhere“ sind. Diese „inside-outside‘ dialectic“ (Harvey, 2003, S. 141) ist entweder durch das Vordringen des Kapitalismus in bislang weitestgehend außerhalb kapitalistischer Logiken stehender Bereiche möglich, wie es auch im Globalen Norden über Privatisierungen ehemals gemeinschaftlicher Güter (z.B. Wasserversorgung oder Universitäten) oder die Kommodifizierung kultureller und intellektueller Tätigkeiten wie beispielsweise in der Musikindustrie geschieht (ebd., S. 148). Werden diese äußeren Vermögen jedoch rar, kann der Kapitalismus diese auch selbst produzieren, so Harveys Annahme. In diesem Zusammenhang nennt er die oben erwähnten Manipulationen von Krisen, Spekulation von Hedgefonds, Aktienmanipulation und -betrug, etc. – also Strategien, die die Ent- und Aneignung entwerteter Vermögen ermöglichen. Konnte die Kapitalakkumulation kapitalistischer Staaten bis zur Deregulierung des US-Finanzmarkts in den 1970er Jahren durch expandierende Reproduktion absorbiert werden, sodass primitive Akkumulation in dieser Phase eher eine Nebenrolle einnahm, sind diese Strategien seitdem wieder zu einem zentralen Bestandteil der kapitalistischen Logik geworden (vgl. Harvey, 2003, S. 184 f.). Aufgrund dieser Aktualität von Prozessen der primitiven Akkumulation lehnt Harvey den Begriffsteil „primitiv“ ab und schlägt stattdessen den allgemeineren Begriff der *accumulation by dispossession* vor.

Auch D. Hall (2013) kritisiert die in wissenschaftlichen Diskussionen verbreitete Nutzung des Begriffs der primitiven Akkumulation. Insbesondere in der Literatur über Landraub ist demnach die Annahme eines prä-kapitalistischen Charakters enteigneter Subsistenz- oder gemeinschaftlicher Landnutzungen verbreitet, häufig verbunden mit der Konstruktion einer Homogenität solcher Gemeinschaften (vgl. ebd., S. 1597). Er fordert daher die genaue Analyse dieser Gemeinschaften,

der Art und Weise ihres Landerwerbs sowie lokaler Märkte, die häufig bereits mit kapitalistischen Strukturen verknüpft sind oder mit diesen koexistieren. Anders als der Begriff der primitiven Akkumulation suggeriert, so die Argumentation, handelt es sich in den meisten Fällen eher um eine Expansion des Kapitalismus, der durch die Mobilisierung von bereits in lokalen Wirtschaftskreisläufen verankerten Elementen und Strukturen geschieht (vgl. ebd., S. 1597 f.). Hall geht dabei auch auf den Prozess der *financialization* ein, der sich ihm zufolge zumeist auf die Enteignungen oder den Transfer von Dingen bezieht, die sich zuvor im Besitz von bereits kapitalistisch agierenden Eigner*innen befanden. Insbesondere auf die Privatisierung öffentlicher Güter bezogen, kritisiert er die Konstruktion des Innen und Außen in Harveys „inside-outside dialectic“, deren Kategorisierung sehr von der eigenen Wahrnehmung des Kapitalismus abhängt (vgl. ebd., S. 1598).

Der Staat nimmt in Prozessen der ABD mit seinen komplexen „financial and institutional arrangements and powers“ (Harvey, 2003, S. 127) eine entscheidende Vermittlungsfunktion ein. Es sind also konkrete Institutionen und Akteur*innen staatlicher Regierungen, die die Interessen privater Akteur*innen und die kapitalistischen Dynamiken bis zu einem gewissen Grad steuern und ermöglichen. „The developmental role of the state“ (ebd., S. 145) war und ist vor allem in der kapitalistischen Transition von Staaten und Regionen offensichtlich. Doch auch in Zeiten der Finanzialisierung nimmt der Staat mit seinem Gewalt- und Rechtsmonopol eine entscheidende Rolle als ermöglichender, fördernder und vermittelnder Akteur ein. Hinsichtlich dieser konkreten Rolle staatlicher und institutioneller Regime geht Harvey im weiteren Verlauf von *The New Imperialism* sowohl auf lokale als auch weltweite, teils gewaltsame Proteste ein, die sich beispielsweise bei Gipfeln der G7/G8-Staaten, der WTO, des IWF oder der Weltbank gegen diese komplexen Akteursgefüge richten (vgl. ebd., S. 188 f.). Dennoch wird Harveys Thesen und Analysen häufig eine zu einseitig ökonomistische Perspektive vorgeworfen. Aus solch einer Kritik ging der Begriff der *accumulation by extra-economic means* hervor, der die Rolle politische-ökonomischer Handlungen und Interessen von konkreten staatlichen und privaten Akteur*innen in den Fokus rückt.

2.2 ACCUMULATION BY EXTRA-ECONOMIC MEANS

Glassman (2006) ist ein Vertreter dieses Ansatzes der *accumulation by extra-economic means*. Er bezieht sich dabei auf die von Harvey erwähnte Rolle des Staates als Ermöglicher und Förderer kapitalistischer Prozesse, der explizit Forschung und Entwicklung sowie die Weiterbildung von Arbeitskräften in bestimmten Bereichen fördert und spezielle Infrastruktur und andere Leistungen bereitstellt (vgl. ebd., S. 616 f.). Darüber hinaus betont er die für das Funktionieren kapitalistischer Dynamiken voraussetzenden „gendered and racialized forms of accumulation within social reproduction“ (ebd., S. 617). „[T]he patriarchal control of women’s bodies“ (ebd., S. 617), die die geschlechtliche Arbeitsteilung produzierte und so neben der unbezahlten und gesellschaftlich entwerteten weiblichen Arbeit im Haushalt die Freistellung und Reproduktion männlicher Arbeitskraft ermöglichte, war und ist